



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gedanken zur Marienverehrung

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.30.78

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-17375](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-17375)

Gedanken zur Marienverehrung.

1) Was in keiner Weise angetastet wird: Allen was das Dogma und die überlieferte Glaubenscharakter (z.B. Jungfräulichkeit, die nicht dogmatisiert ist) von Maria sagt.

2) Ebenso wenig das, was das Vertrauen in die Fürbitte der Gottesmutter in gesunder katholischer Frömmigkeit wachsen ließ, wie Rosenkranz und Engel des Herrn, Wallfahrt und Ave, Patrocinien und die wunderbaren Zingnisse marianischer Kunst.

3) Aber in der Kirche wird für manche Krise aktuell, wovon das Konzil in der Dogm. Kst. über die Kirche, 7. AA 67 schon gesprochen hat: Die Kirche ermahnt die Theologen und Prediger eindringlich, sich ebenso jeder Hüttrübung wie zu großer geistlicher Enge bei der Betrachtung der einzigartigen Würde der Gottesmutter sorgfältig zu enthalten.

Besonders gewarnt wird in folgendem vor unfruchtbar und vorübergehenden Gefühle oder irgendwelcher Leichtgläubigkeit

Das ist heute akzentuiert zu bedenken.

Was die Leichtgläubigkeit betrifft, so wird man vor der Flut der "Erscheinungen" und Privatoffenbarungen warnen, die für manche religiöse Bewegungen in der Praxis die Bedeutung der für den Glauben allein entscheidenden allgemeinen Offenbarung über treffen. Medjugorje ist nur ein Beispiel für viele Dörfer. Es wird in der Verkündigungsklaus gestellt, dass niemand verpflichtet ist, an die Echtheit oder Verbindlichkeit einer Privatoffenbarung zu glauben. Das gilt sogar für jene Privatoffenbarungen zu denen sich die Kirche grundsätzlich positiv geäußert hat (Lourdes, Fatima) Glaubenspflicht besteht auch hier keine. Schrott wird von akzentuierten Marienverehrern, deren Schritt und Dogma nicht genügt, Zweifel an solchen Erscheinungen als Glaubensschwäche ausgesetzt, mangelt die Offenheit für die gesamte Botschaft an die Welt. Diese Vorwürfe sind zurück zu weisen. Schon der New-Gang mit dem sog. "Botschaften von Fatima" macht zur Vorsicht im Detail. Die kritische Betrachtung des Kampfes von Medjugorje läßt noch viel tiefer Zweifel an der Echtheit aufkommen. Aber selbst wenn es echt wäre - ergibt das keine Glaubenspflicht.

Gerade bei Privatoffenbarungen, die oft von einem überquellenden Redseligkeit gekennzeichnet sind, ist größte Vorsicht am Platze. Bei diesen Phänomenen sind oft Tücken im Spiel, die bis in das Pathologische, die Hysterie, reichen und von religiöser Sensationslust gekennzeichnet sind.

Was die Überhöhung betrifft, von der das Konzil warnt, so wird man sicher große Bedenken der Tendenz entgegenbringen, die leider auch von einem Kardinal der Kirche betrieben werden, Maria als "Mit-erlöserin" zu bezeichnen. Nämlich das Kz. Kunst. Kirche 7, 60 nicht unsonst betont, daß es nur, ein einziger unser Mittler nach dem Wort des Apostels ist. Es gibt nur einen Gott und nur einen Mittler Gottes und den Menschen, den Menschen Jesus Christus, der sich selbst an Erlösung für alle gegeben hat (1 Tim. 2, 5-6)

Die früher Marius und ihre Stellung im Heilswerk schmälert die Einzigartigkeit des Heilserlöser nicht, aber ihre Bezeichnung als "Mit-erlöserin" ist höchst bedenklich. Hier geschieht, was in der Volksfrömmigkeit hierzulande leidlich geschehen ist, das das Heilsein und das Heil Maria "bildlich in völliger Gleichstellung die Staubecken geschmeißelt haben. Auch in der Wortwahl wird die Einzigartigkeit des gottmenschlichen Wesens und Wahren Jesus unbedingt gewahrt bleiben.

"Mit-erlöserin" ist schon deshalb irreführend, weil Maria selbst zu dem Erlöser gehört und sie sich nicht selbst "erlösen" konnte. Was wird dieses emotional emporgeschobene Titeljüdel sein Ende haben? Mitschifferei, Mitherrscherin... Müssen wir uns da wandern, wenn tief christensgläubige evangelische Christen uns vorwerfen, daß wir uns gekümmern doch Maria zur Göttin machen. Natürlich will das niemand, auch nicht die gefühlbetontesten Maria-ideologen in der Kirche. Aber sie leisten Vorarbeit. Sie blockieren und verlegen ganz inemüdig alle ökumenischen Geleise, und sie sind im Irrtum, wenn sie glauben, man würde der Mäher der Herzen einen Dienst tun und ihre frühere magisch mobilisieren, wenn man in jedem halben Jahrhundert ein neues Mariendogma verkündet.

Mitwirken am Heil sollen alle Gerechten und Maria tut es, wie das Konzil sagt, an besonders bevorzugter Stelle. Aber ERLÖSER ist nur EINER.

Es ist höchst bedauerlich, wenn z. B. "Radio Maria" die "Mit-erlöserin" in die öffentlichen Gebete einführt.

— Aber das Neue Testament wirklich kennt und wird, mit welchem Klerus die einzigartigste Rolle des Menschensohns dargestellt wird der wird, daß solche Sprachspielchen dem Geist der Schrift zu tiefst widersprechen.

Vielleicht ist es in diesem Hinsicht nichtlich
darauf hinzuweisen, daß die Stellen des
A. T. über die persönliche Weisheit, die ja in
Prov 8 und Sir 24 wie auch in Sap. Salomonis
eine Kosmisch-keils-geschichtliche Rolle
annimmt, erst viel viel später symbolisch auf
Maria umgedeutet wurden, was theologisch
nicht korrekt ist. Denn die Weisheitsvorstel-
lung des A. T. ist im Theologumenon, das
auf dem Logos, also auf Christus beruht.
Die Adaption auf Maria (wie in den Texten
der Marienwesen), ist eine poetisch-frouwe
so Umwidmung, die aus der Intention des
Urtextes nicht begründet werden kann.

- 3) Es gibt noch ein drittes Bedenken für
Rebeccas oder Maria, das in einer Sprach-
form, die nicht ganz unschuldig daraus ist,
daß viele Katholiken im Fragezeichen hinter
die Jungfräulichkeit Mariens stehen.
Die Jungfräulichkeit ist biblisch begründe-
tet und Laodizea überlieferter Glaubensgut
seit dem 2. Jhrt im Credo, von allen Vätern gehalten
immer gelebt, also eindeutig verbindl. Glaubens-
gut, wenn auch nicht formal dogmatisiert.
Die Jungfräulichkeit ist kein religiöses Gewohnheit-
sachverhalt, sondern ein religiöses Gewohnheit-
sachverhalt, der in Ägypten oder anderen Götterzü-
gen vorkommt, zu denen die ind. Welt nicht die
westlichen Berührungen hatte.
Aber: Die Jungfräulichkeit Mariens hat
einen ethischen Sinn: Das heißt wird Drei Kind
hottig und Sohn Gottes genannt werden.
Die Jungfräulichkeit Mariens (heute auch biologisch
kann das groß Wunder) hat nun einen Sinn.
Sie ist Hinweis auf die Gottessohnschaft, auf
den gekennzeichnenden Wesen Jesu, auf die In-
carnation.

Aber sie hat gar nichts zu tun mit irgend-
einer kindergünstigen Abwertung der Sexual-
ität und der untern. Mütterlichkeit. Nicht
wie an einem normalen Jungfrau (irgendwas
"kranstündig" oder "Kranstündiger" wäre
mein, Maria ist ein Jungfrau, wie hier das ge-
heimnis der Götterwelt durchblut, wie im
Gesang der Engel, wie auf dem Berg der Verkörperung
wie in der Anfertigung.

Und darüber haben manche von unser maria-
nischen Aussagen in Lind, Text und Predigt einen
falschen Jungfrauen-schlag: "Hat sie ein Kind gebo-
ren und blieb doch ein Jungfrau ... (Laut war die
maria)". "Maria sprach, ich bin ganz rein, und will die
Mutter des Herren sein". Immer wieder wird
die Jungfräulichkeit Mariens in dem Lichtkegel
sexueller Enthaltsamkeit oder "Reinheit" gestellt.
Hier ist das Marienbild von einem verdeckten
Marianismus verfälscht worden. Maria
hatte diesen Komplex nicht, wie soll das geschehen,
wenn ich jetzt kann Maria erkennen."

Die moralisch-sexuelle ^{Akzentuierung} Deutung der jungfräulichkeit Mariens hat ihren eigentlichen Sinn verdunkelt: Er ist christologisch, er zielt nur auf das innerste Mysterium der Welt und des Christentums.

Die Sexualität ist in mancher Hinsicht der Schwachpunkt der Kirche geworden. An ihr hat im Bild Mariens. Es wäre übrigens der Nachdenkenswert, daß auch der Weg der apostolischen Jungfräulichkeit nicht in der Ablehnung der und Abwertung der Sexualität besteht, sondern in einer neuen Offenheit und Diskretion in Richtung der Gottheit.